

sowie in der Napoleonischen Zeit, in der damals der Franzosenkaiser in dem Kaufmann Brauneschen Hause an der Ecke des Marktes und der Töpfergasse, von dem eine alte Marienstatue herniederschaut, bei seinem Durchzug Wohnung nahm.

Eine künstlerische Verherrlichung, die sehr bedeutend zum Bekanntwerden Pirnas beitrug, fand die Stadt durch den Hofmaler Bernardo Belotto, gen. Canaletto, von dem allein die Dresdner Gallerie 10 Bilder besitzt, die ihren Ursprung der herrlichen Lage des Schlosses Sonnenstein und der malerischen Gesamtwirkung von Stadt und Schloß verdanken. Der „Sonnenstein“, der hoch über der Stadt thront, wird schon im 13. Jahrhundert als „castrum pirne“ erwähnt. 1811 wurde er für die zu Torgau errichtete Landesirrenanstalt eingerichtet; 1813 ließ dann aber Napoleon vorübergehend „die Narren“ fortjagen und das Schloß wieder in verteidigungsfähigen Zustand versetzen. Größere Umbauten nahmen später dem Sonnenstein den allen festungsartigen Charakter, und in der neueren Zeit erstand da oben durch Errichtung umfangreicher Anstaltsbauten förmlich eine neue Stadt mit schmuckem Kirchlein usw. Reizvoll im besten Sinne ist der Blick von dem Plateau der Schloßschenke, die im Jahre 1700 von dem Kommandanten der Feste errichtet wurde, und seit 1786 im Besitze der Stadt ist. Unter denen, die hier mit Vergnügen die Aussicht genossen, befand sich einmal auch Fritz Reuter, der in seiner humorvollen Art die zu den Füßen des Beschauers liegende alte innere Stadt mit ihren roten Ziegeldächern, umgeben von dem grünen Kranze der Promenaden, mit einer „Schüssel Krebse in Peterjilie“ verglich.

Malerische Motive in reicher Zahl bietet nicht minder aber auch die Stadt selbst, in der bei einer Wanderung durch die Straßen und Gassen Erker und Portale sowie mancherlei andere architektonische Denkmäler aus der Väter Tagen zu uns reden und zur Bewunderung auffordern. Voran die Stadtkirche St. Marien, 1504 bis 1546 erbaut und 1889 bis 1890 von dem Kirchenbaumeister Quentin erneuert. Großartig wirkt in ihr besonders das kunstvolle Stern- und Netzgewölbe mit seinen Bildern, von denen der Kunsthistoriker R. Steche sagt, daß in diesem Gemäldezyklus ein „protestantisches Kunstwerk“ von hoher Bedeutung und Seltenheit vor uns tritt. Sehr sehenswert sind ferner der in wundervoller Sandsteinarbeit ausgeführte Altar, ein Werk der späteren Renaissance, sowie die spätgotische Kanzel und der Taufstein. Ein altes frühgotisches Baudenkmal besitzt Pirna auch noch in der früheren Klosterkirche, die zu dem im Jahre 1306 gestifteten Dominikanerkloster gehört. Das ehemalige Kapitelsaalgebäude des Klosters ist zu Museumszwecken eingerichtet worden und die alten ehrwürdigen schönen Hallen der Klosterkirche dürften in Kürze der jetzigen profanen Verwendung als Zoll-Lagerhaus nicht mehr dienen, da ein großzügiger Ausbau derselben in die Wege geleitet worden ist und die zuständigen Behörden dem Projekt das größte Wohlwollen entgegenbringen. Mitten auf dem Markte steht das Pirnaer Rathaus, das in seinem alten Teile aus dem 16. Jahrhundert stammt, während der neuere Teil in den Jahren 1878 bis 1880 errichtet wurde, leider aber nicht in der stilgemäßen architektonischen Anschmiegun g, die zu wünschen gewesen wäre. Reich ist Pirna auch noch an alten Bürgerhäusern mit interessanten Höfen, Holzgalerien usw. Die Behäbigkeit früherer Zeiten findet da ihren Ausdruck, denn unbekannt war unseren Vätern damals noch die leidige Platzbeschränkung, die in den Wohnbauten der Neuzeit notgedrungen sich geltend macht. Doch zeigen auch die neuen Stadtteile, welche